

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with corresponding prices.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradr Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau.

Haupt-Red. im Winkler'schen Neugebäude, 1. Etad. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Holl- zeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schurz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Döppel.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 197.

Donnerstag den 29 August 1867.

XVI. Jahrgang.

Journalstimmen.

Arab, 28. August.

Ueber die Geheimhaltung der Quoten-Deputations-Verhandlungen, wie bezüglich der Verhandlungen selbst entnehmen wir einem aus Wien datirten Artikel des „Magyar- orszög“:

Die Veröffentlichung der Quoten-Deputations-Verhandlungen, die von mancher Seite angekündigt wurde, von Anderen unter erbitterten Ausfällen verlangt wird, wird für keinen Fall erfolgen, und die Deputationen werden auch weiter den internationalen Charakter ihrer Verhandlungen streng bewahren, was an sich schon jede officielle Veröffentlichung ausschließt. Die Ungelehrten mochten dies bedenken und berücksichtigen, daß kein Beispiel vorhanden, wonach bei internationalen Verhandlungen während des Verlaufs derselben offizielle Publicationen erfolgt wären. Die Fragen, um die es sich jetzt handelt, sind größtentheils so delicater Natur, daß die vorzeitige Veröffentlichung der Verhandlungen und die Publication aller Stadien und Momente derselben gar leicht die Interessen der Parteien in bedeutendem Grade verletzen könnte und überdies würde sie ohne Zweck und Nutzen die Finanzwelt allarmiren, die Börse in ununterbrochen flüchtiger Aufregung erhalten und die ohnehin bis zum äußersten betriebene Agiotage nur noch steigern. Deshalb meine Herren! Abwarten und gedulden! Erschweren wir nicht durch das Uebrigere vorzeitiger Enthüllungen den ohnehin schwierigen Stand unserer Deputation unter den eine große Reserve erheischenden fremden Elementen. Der Einzelne, den es mir gelingen in die Richtung der einzelnen Deputationsmitglieder zu thun, hat mich überzeugt, daß hier die Interessen des Landes mit unbegrenzter Energie und Fähigkeit verteidigt werden. Die Hindernisse, gegen die man ankämpfen muß, sind nicht unbedeutend; deshalb kann man die Dauer der Verhandlungen nicht einmal annähernd bestimmen, wahrscheinlich werden sich dieselben noch sehr in die Länge ziehen.

Ueber die Privatconferenzen weiß der Correspondent des „Magyarorszag“ bloß soviel zu sagen, daß wenn, was wahrscheinlich, die Staatsschuldenfrage zur Sprache kam, so haben die ungarischen Deputirten keinerlei Versprechungen gemacht. Unsere Deputirten sind entschlossen, streng innerhalb der vom Gesetze gezogenen Grenzen ihres Mandats zu bleiben; außer diesem den Wirkungskreis der Deputation genau umschreibenden Gesetze existiren auch politische Ursachen, welche eben das Gegenheil einer Ueberschuldung wünschenswerth machen, und jede Eile in Bezug auf die sehr heikliche Staatsschuldenfrage, welche Ungarns Interessen gar leicht schädlich werden könnte, zu vermeiden rathsam erscheinen lassen. Die Gerüchte, daß unsere Deputation sich bereits in Verhandlungen über die Staatsschuldenfrage eingelassen, entbehren daher jeder Begründung, und müßte man im Allgemeinen die Zeitungs- und Nachrichten hierüber sehr vorsichtig aufnehmen. Die fast immer, oft absichtlich falschen Mittheilungen der Wiener Blätter haben die großen Begriffsverwirrungen bedeutend gesteigert, die unter den Deutschen bezüglich des Gegenstandes und des Zweckes der Verhandlungen vorherrschen. So spricht man z. B. allgemein von der Staatsschuldenquote, während doch Ungarn nach der ausdrücklichen Bestimmung des Gesetzes über die gemeinsamen Angelegenheiten, nicht eine gewisse Quote der Staatsschulden übernehmen wird, sondern sich bloß bereit erklärt hat, zu den jährlichen Lasten eine bestimmte, ein für allemal festzusetzende Summe beizutragen. Aber auch die ungarischen Blätter enthalten Vieles, was unsere Interessen eben nicht fördert. So „Magyarorszag“ und „Hon“, welches letzteres Blatt in der Staatsschuldenfrage gerade das Gegenheil von dem aufstellt, was die Aufgabe der Deputation ist. Auch das Vorgehen des Correspondenten des „Pester Lloyd“ kann „Magyarorszag“ nicht billigen. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn er schreibt: „Das ist nicht das letzte Wort der ungarischen Deputation“, oder: „die ungarische Deputation wird vorläufig den deutschen Vorschlag nicht annehmen.“ Diese Insinuationen erschweren nur den Stand unserer Deputation, denn sie geben den ohnehin mißtrauischen Wienern zu dem Glauben Anlaß, daß die Erklärungen der Ungarn nicht aufrichtig seien.

Die Salzburger Entrevue beschäftigt noch immer die Pester Journale. Sehr eigenthümlich spricht sich darüber das „Hetilap“ aus:

Der alte Napoleon pflegte zu sagen, Oesterreichs Unglück bestehe darin, daß es in Allen und immer um ein Jahr und eine Idee zu spät kommt. Dies ist insofern nicht mehr wahr, als es in seiner deutschen Politik um zwei Jahre und zwei Ideen zu spät kam. Diese zwei Ideen seien zuerst der Ausgleich mit Ungarn und dann die Allianz mit Frankreich. Wie ganz anders stünden die Sachen, wenn man vor zwei Jahren die Politik befolgt hätte, zu der man sich heute gedrungen fühlt. Was den Ausgleich anlangt, so habe man dazu Zusucht nehmen müssen und heute wüßte man noch nicht, ob man in Oesterreich auf der Bahn des Constitutionalismus fortschreiten würde, wenn die Wahl zwischen diesem und dem Absolutismus frei stünde. Und auch um eine Allianz mit Frankreich wäre es vor zwei Jahren günstiger gestanden, da damals Bismarck noch keine Sympathien in Deutschland gehabt heute sei eine Allianz mit Frankreich so unpopulär in Europa, daß man fast wünschen möchte, die Salzburger Entrevue möge ohne jeden positiven Erfolg geblieben sein. Wir müssen aufrichtig gestehen — heißt es im Verlaufe des Artikels — daß unser Pessimismus noch nicht ganz geschwunden; daß Oesterreich wieder irgend ein gefährliches Unternehmen riskiren sollte, das wir nicht, denn seit der Herstellung unserer Verfassung haben wir auch zu verlieren. Wenn aber Oesterreich, wäh-

rend seine Constitution noch so jung und demgemäß für Kinderkrankheiten so empfänglich ist, einen glänzenden Sieg auf dem Schlachtfelde erringen sollte, so könnte von dem starken und besonders für österreichische Geruchsnerven so ungewohnten Dufte des Lorbeers Manchem so schnell werden, daß der Wiener Cerimonienmeister vielleicht vergessen könnte, man müsse neben Baron Veust auch dem Grafen Andrassy einen Platz anweisen, wenn die „maßgebenden“ Persönlichkeiten der Monarchie versammelt sind. Im Principe sind wir noch heute für ein französisches Bündniß, aber wir wünschen, daß früher der sichere Mohr, den sonst viele nur contre coeur im Hause bulden, so weit Herr geworden sei, damit ihm Niemand mehr sagen könne: er kann gehen.

„Honvéd“ replicirt in seiner dieswöchentlichen Nummer auf die Auslassungen des „Camerad“. Wir fühlen uns — sagt „Honvéd“ — von dem wegwerfenden Tone des „Camerad“, der unsere Bestrebungen Wahnsinn nennt, nicht im Geringsten verletzt; denn wir haben im Jahre 1848/9 die Vorgesetzten des „Camerad“ in so vielen Schlachten geschlagen, daß uns ihre heutige Verachtung nicht berührt. Wir sind die Soldaten der Nation und des gekrönten Königs, und es ist unsere Pflicht, die Rechte unseres Königs und die Verfassung unserer Nation zu schützen, und nur dieses Pflichtgefühl zwingt uns, die Angriffe des „Camerad“ zurückzuweisen, sonst würden wir geschwiegen haben.

Nach dieser Einleitung kommt „Honvéd“ auf die Niederlagen zu sprechen, welche die österreichische Armee seit zwei Decennien erlitten, und fragt dann: Die österreichischen Officiere sind die tapfersten in Europa, die österreichische Artillerie ist die beste, die österreichische Kriegswissenschaft ist so entwickelt, wie die französische; — wer ist also die Ursache dieser Niederlagen? Die Mannschaft! Die Maschine ist da, aber es fehlt der Dampf, es fehlt die Begeisterung. Der „Camerad“ wünscht, daß wir unser Schicksal, daß wir unsere nationale Existenz und Verfassung der österreichischen Armee anvertrauen. Wir sind nicht dieser Ansicht und sind überzeugt, daß eine österreichische und eine ungarische Nationalarmee Hand in Hand die Monarchie besser vertheidigen könnte, als die Generale von Solferino und Sabowa. Und was unsere Verfassung anlangt, wo finden wir die Garantie dafür, daß nicht eines schönen Tages die Vorgesetzten des „Camerad“ ein Bataillon Jäger herabschicken, die nach Mitternacht riesige Placate aufschlagen des Inhaltes: „die Verfassung ist sistirt“.

Die erste Garantie eines constitutionellen Landes ist der Eid der Armee auf die Verfassung. Wir können nicht wünschen, daß die österreichische Armee auf die ungarische Constitution schwöre, deshalb wünschen wir, daß wir eine nationale Armee haben, und daß auch die Kronländer eine solche haben.

Daß der „Camerad“ keinen „Honvéd“, sondern bloß Staatsbürger kennt, das erinnert das Blatt an Hahnau, der zu Klapka sagte: Mein lieber Klapka, worauf dieser ihm mit: Mein lieber Hahnau entgegnete.

Die Honvéd's haben zwei Ziele vor Augen: das Reich vor äußeren Angriffen zu schützen, und die Rechte des Königs und die Verfassung aufrecht zu erhalten. Der gekrönte König habe die ungarischen Gesetze beschworen; in diesen ist auch von der ungarischen Armee die Rede.

Zum Schluß bemerkt noch „Honvéd“, daß man nicht nur in Ungarn, sondern auch in Wien die Bestrebungen dieses Blattes unterstütze, denn man sei schon der vielen Ausgaben für Paradesoldaten überbrüssig.

Die Revolution in Spanien.

In Spanien ist die Revolution im Wachsen trotz der gegentheiligen Versicherungen der spanischen Regierung. Neuesten Berichten zufolge sind die Insurgenten in den Besitz einer der wichtigsten Städte des Reiches ohne Kampf gelangt. Saragozza ist von den königlichen Truppen selbst den Insurgenten übergeben worden. Finden die Insurgenten noch weiteren Anhang im königlichen Heere, dann wird es ihnen nicht schwer fallen, sich zu behaupten und die jetzige Regierung zu stürzen. Diese sieht sich natürlich alle Mühe, um den Aufstand als beendet darzustellen und die französischen officiellen Blätter leisten ihr bereitwillig diesen Liebesdienst. Dagegen bringen die unabhängigen Organe sehr interessante Einzelheiten über den Fortschritt der Revolution. Hienach befände sich Prim in Catalonien und ein Theil der gegen ihn ausgesendeten Truppen von Neus sei von den Aufständischen in die Stadt zurückgetrieben worden. Ueberall stehen die Landbevölkerungen unter den Waffen und die Agitation beginne die Städte zu gewinnen. Die Königin befinde sich in Granja, wo sie eine Fehlgelburt gemacht habe. In der königlichen Residenz soll Schrecken herrschen und alle Vorbereitungen zur Flucht seien getroffen. Die „Epoque“ berichtet, daß die Desertionen in der Armee außerordentlich zunehmen, besonders seien in Taragona vier unter General Concha stehende Bataillone zu den Insurgenten übergegangen. Dieses Blatt glaubt bereits gegen eine Intervention Frankreichs zu Gunsten der Bourbonen Verwahrung einlegen zu müssen.

In der Provinz Neus hat der Militär-Commandant derselben den Belagerungszustand durch folgendes „Bando“ kundgemacht:

Da die Aufforderungen der Civilbehörde nicht hingereicht haben, die Bildung von Zusammenrottungen zu hindern, was sie hat glauben machen, daß sie ihr Amt niederlegen müsse, da man in Erfahrung gebracht hat, daß man die Gehrung

in dieser Stadt aufrecht zu erhalten sucht, was zum Nachtheil des Handels, der Industrie, des Eigenthums und der Familienruhe gereicht, so haben wir als Verbeugungsmaßregel und um so hohe Interessen schützen zu können und von der Macht Gebrauch machend, die uns in solchen Fällen das Gesetz zu Gebote stellt, folgendes verordnet und befohlen. Art. 1: Das Gebiet dieses Militär-Cantons ist für so lange Zeit als wir es für nothwendig erachten in Belagerungszustand erklärt. Art. 2: Diejenigen, welche vor Veröffentlichung dieses Bando in directer oder indirecter Weise Vergehen der Rebellion oder der Verführung sich zu Schulden kommen lassen, oder sich solchen als Mitschuldige oder Theilnehmer beigesellen, werden in der im Gesetz vom 17. August 1821 vorgegebenen Form vom Kriegsgericht abgeurtheilt werden. Man wird ihnen die im Gesetze bestimmten Strafen auferlegen. Art. 3: Sämmtliche Regierungs- und Gerichtsbehörden werden mir ihre gerechte Mitwirkung für die Ausführung des gegenwärtigen Bando's verleihen. Art. 4: Damit das soeben Befohlene zur Kenntniß Aller gelange, wird gegenwärtiges Bando in üblicher Form veröffentlicht und angeheftet werden. Neus, 16. August 1867. Joze de Salazar.

In Catalonien sucht der Generalcapitän Graj Cheste die Aufständischen durch ein Amnestieverprechen zu verleiten, ihre Waffen zu strecken und gleichzeitig das Landvolk in den Glauben zu versetzen, als sei die Revolution bereits beendet. Er hat nämlich folgendes „Bando“ erlassen: „Von den aufrührerischen Banden sind mehrere geschlagen und zerstreut. Diejenigen, welche sich unter dem Befehl der Rebellen Pierrat, Contreras und Bajal befanden, sind genöthigt worden, nach Frankreich hinein zu gehen. Ein panischer Schrecken hat sich Derjenigen bemächtigt, die den District durchziehen. Von den Truppen der Königin in die Enge getriebene, haben eine Menge Aufrührer, die zerstreut worden sind, soeben ihre Unterwerfung erklärt, und sie strecken ohne vorhergegangene Zugeständnisse ihre Waffen. Als getreuer Dolmetscher der großmüthigen Gefühle der Königin, und um die Tollkühnen zu beruhigen, die sich in einem Augenblicke der Verblendung haben hineinreißen lassen, und indem ich sie somit von den hartnäckigen Empörern unterscheide, benutze ich die freiwillige Bewegung, die sich kundgibt und gewähre ihnen, um sie von der harten Strenge der Militärgeetze zu befreien, und allen Aufrührern binnen der Frist von drei Tagen den Vortheil, gegenwärtige Amnestie zu erlangen. Barcelona, 19. August 1867.“

Man hört aber nicht, daß die Insurgenten von dieser Amnestie Gebrauch gemacht hätten. Der letzte Thron der Bourbonen scheint in der That jetzt sehr bedenklich zu wackeln.

Neuestes.

München, 27. August. Bei der abgehaltenen Versammlung der Juristen wurde Professor Wächter aus Leipzig mit Acclamation zum Präsidenten gewählt.

Paris, 27. August. Der heutige „Moniteur“ bringt die Antwort Napoleons auf die Ansprache des Maréchal von Arvas. Der Kaiser sagte: Sie haben Recht, daß Sie Vertrauen in die Zukunft hegen; denn nur schwache Regierungen suchen in auswärtigen Verwickelungen die Ablenkung von ihren eigenen inneren Verlegenheiten. Wenn man aber seine Stärke aus der Nation schöpft, so hat man nur die Pflicht, immer das zu thun, was zur Befriedigung der selbständigen Interessen des Landes dient; und wenn man auch gleichwohl die Nationalfahne hochhält, so darf man sich nicht unzeitigen Gefühls überlassen, mögen diese auch noch so patriotisch sein.

Paris, 27. August. Laut eingelangter Privatdepesche antwortete der Kaiser dem Bürgermeister von Lille auf dessen Ansprache folgendermaßen: Ich strebe beständig, Frankreich glücklich und angesehen zu machen. Wenn es auch einige schwarze Punkte gab, Frankreich nahm doch wieder seine gesündernde Stellung zu Europa ein.

Constantinopel, 27. August. Der Sultan belohnte und beförderte Izzedin, Commandanten, wie auch sämtliche Officiere anlässlich der Vernichtung des Dampfers „Arcadion“. Der Sultan begünstigt energisch die Reformen und sind die letztgenannten Minister nur Männer, die dem Fortschritt huldbig.

Bera-Cruz, 31. Juli. Der Empfang Juarez' in Mexico war ein enthusiastischer. In einer Proclamation beglückwünscht er das Land zur Wiederherstellung des Friedens. Man versichert, daß Marquez gefangen und der Verräther Lopez ermordet wurde. Fürst Salm-Salm wurde zum Tode verurtheilt. Der mexicanische Congress wird im November zusammentreten und die Wahl des Präsidenten im December erfolgen.

Ämtliches.

Auf Vorschlag Meines k. ung. Cultus- und Unterrichtsministers gestatte Ich, daß bei dem k. ung. Polytechnicum zu Ofen eine Professorenstelle von 1000 fl. auf 1200 fl., zwei solche mit 800 fl. jährlichem Gehalte auf 1200 fl., und die Stellen dreier Hilfsprofessoren mit je 1200 fl. organisiert und bestimmt werden mögen, außerdem sollen vier Assistentenstellen mit je 420 fl. Jahresgehalt, und ein neuer Dienerposten mit jährlicher 215 fl. errichtet werden; gleichzeitig gestatte Ich, daß die aus dem k. ung. Studienfonde entnommene Summe von 3066 fl. für das Polytechnicum auf 6132 fl. vermehrt werde, so zwar, daß diese Mehrgabe aus dem ungarischen Religionsfonde zu entnehmen, und seiner Zeit, nachdem der Landtag auch in dieser Beziehung ein Gesetz gebracht, demselben wieder zurückzuerstatten sei.

Franz Josef m. p. B. Josef Cötöös m. p., Cultus- und Unterrichtsminister.

Vertical text on the right margin: Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement auf die „Uradr Zeitung“ mit täglicher Postversendung für den Monat September 1 fl. 20 fr., bis Ende December 4 fl. 70 fr. Für Auswärtige mit täglicher Postversendung für den Monat September 1 fl. 40 fr., bis Ende December 5 fl. 40 fr. Die Administration.



Mittels Erlässen des k. ungar. Ministeriums des Innern wurde folgenden gestattet ihre Namen umändern zu können, und zwar: dem Juristen und Bewohner von Großwardein Josef Scheffer, in „Keledi“, dem Szempfer Bewohner und Advocaten Johann Hoffmann in „Mdvardi“, und dem Inhaben von Stuhlweissenburg, Andreas Huttléß, in „Szigetvári“, und zwar mit dem Rechte, diesen Namenswechsel auf seine Kinder Ludwig und Andreas ausdehnen zu dürfen.

Am 7. August wurde bei der Telegrafstation zu Nagy-Károly der vollständige Tagesdienst wieder eingeführt.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad.** In der Angelegenheit des „Romani“ und der ersten ungarischen Affecuranz-Gesellschaft in Bukarest, die „Hon“ in seiner vorgestrigen Nummer erwähnt, ist uns ein Schreiben zugegangen, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Das ungarische halbamtliche Blatt „Romani“ hat wiederholt die Affecuranz-Gesellschaften auf böswillige Weise angegriffen. So lange sich nun diese Ausfälle auf keine bestimmte Gesellschaft bezogen, wurden sie stillschweigend geduldet. Indessen hat jenes Blatt vor Kurzem in einer Reihe Artikel, die die plumpste Unkenntnis verrathen, seine hässlichen und lügerischen Angriffe besonders auf die erste ungarische Affecuranz-Gesellschaft gerichtet und zugleich sich nicht gescheut, diesem Angriffe noch verleumderische Verdächtigungen gegen diese Gesellschaft beizufügen. Diesen Angriffen und Verdächtigungen trat nun der hiesige Vertreter der Gesellschaft, Herr C. Grünwald, in einem würdevollen, mit scharfer Logik und Sachkenntnis geschriebenen Artikel entgegen, in welchem er bewies, wie sehr grundlos alle jene Beschuldigungen seien, und in welchem er es für eine Ehrenpflicht hielt, die Ehre der Gesellschaft, die er vertritt, zu wahren. Diesen Artikel nun sandte er der Redaction des „Romani“ ein, hoffend, daß er auch da auf die in der ganzen Welt unter allen Journalisten verbreitete, löbliche Sitte stoßen werde, der gemäß ein Blatt, das Jemanden angreift, auch seine Spalten für eine vertheidigende Entgegnung öffnet; diese Sitte, die zugleich ein Postulat des lokalen Rechtsgeistes und in vielen Ländern Gesetz ist, wollte die Redaction des „Romani“ nur für ein Douceur von 25 Ducaten anerkennen. Auf diese Weise war Herr Grünwald gezwungen, seinen Artikel der Redaction der „Independanza Romana“ zuzuschicken, die denselben auch für gerechtfertigt erachtend bereitwillig veröffentlichte. — Nachträglich hat nun „Romani“ sich ganz kleinlaut entschuldigt und allerlei leere Ausflüchte gebraucht, um die Nichtaufnahme der Vertheidigung zu erklären. Hier hat die offene Sprache des Herrn Grünwald allgemein Beifall gefunden und ist er von allen Seiten deshalb ermuntert und beglückwünscht worden.“

(Denkmal für Lenau.) Die „Temesvarer Ztg.“ veröffentlicht einen vom Professor Schwidke in Groß-Beesderek verfaßten Aufsatz, der der Erinnerung Nicolaus Lenau's in seiner Vaterstadt Eszák im Banat einen Denkstein zu weihen auffordert. Derselbe sagt unter Anderem: „Am 13. August l. J. sind es 65 Jahre, daß im Cameralorte Eszák auf den Fluren des Banats der Dichter Nicolaus Lenau das Licht der Welt erblickte. Bei dieser Gelegenheit ist wohl die Frage erlaubt: Was hat das Banat bisher gethan, um diesen großen Dichter, seinen edlen Sohn, zu ehren? Welches Zeichen der Erinnerung mahnt die Gegenwart und Nachkommenschaft zum Gedächtniß an diesen hervorragenden elegischen Dichter? Leider keines. Sein Geburtsort hat seiner vergessen, aber auch in dem weiteren Umkreise desselben fand sich Niemand, der es unternommen hätte, die schöne Pflicht dankbarer Erinnerung zu erfüllen. Und doch sollten gerade wir hier unten an der „Grenze der Civilisation“ mit doppelter Liebe und Sorgfalt jene wenigen Gestalten ehren, die nach Geburt dieser Stätte unseres Vaterlandes angehören. „Ehret die Todten!“ ist ein altes Gebot, dessen Beobachtung den Menschen selber zielt, da nur er des Vorzuges genießt, Erinnerung zu besitzen. Wahrlich, das Banat hat hier eine

Ehrenschuld einzulösen. Freilich können wir ihm kein kunst- und prachtvolles Monument setzen, dazu fehlen uns die materiellen Mittel; allein das wäre denn doch möglich, durch eine einfache Gedenktafel an der Seite seines Geburtshauses in Eszák das Andenken des Dichters zu ehren und aufzufrischen. Venau wurde bekanntlich im Umgebäude daselbst, wo sein Vater Cameral-Beamter war, geboren, und ebendieses Haus heute ganz profanen Zwecken dient, so ist doch andererseits eben dadurch der Bestand des Hauses gesichert, und könnte eine Erinnerungstafel hier immerhin angebracht werden.“

(Wir unsererseits erklären uns mit Vergnügen bereit, Beiträge für das Denkmal des unsterblichen Dichters, den unser Vaterland mit Stolz unter seine hervorragendsten Söhne zählen kann, entgegen zu nehmen, sie in unserem Blatte auszuweisen und sie ihrer Bestimmung zuzuführen.)

Wie der „Temesvarer Ztg.“ aus Kemet geendet wird, brachten einige Gemeinden des M. Beesderek Wahlbezirks, durch ihre Ortsvorsteher, Notäre, Honoratioren und zahlreiche Wähler vertreten, ihrem Tags zuvor aus England heimgekehrten Landtagsdeputirten, Herrn Ludwig Baron v. Ambrózy jun., aus Anlaß dessen Namenstages, am 26. d. M. Abends, eine glänzende Fackel-Serenade. Auf die ungarische Ansprache des Mebalaer Gemeinde-Notars A. Nicolics, womit der Herr Ablegat beglückwünscht und ihm wegen dessen Haltung an ungarischen Reichstage gleichsam das Vertrauensvotum ausgedrückt ward, hat der Herr Baron schwungvoll erwidert, daß er die etwa mit einem Euphemismus betonen Verdienste zwar ablehnen müsse, wohl habe er aber seine Stimme für das große Werk des Ausgleiches allemal abgegeben, und wird als Patriot auch fernan nur das wahre Interesse des Vaterlandes, sowie die Wohlfahrt der Bevölkerung vor Augen behalten. Unter zahlreich angebrachten Ovationen und feierlichen Gesängen, bis zu se tréasca nahm der Zug Abschied und fuhr nach Haus.

Sämmtliche bei dem k. ungar. Finanzministerium in Verwendung stehende Conceptsadjuncten sind mit Decret zu Concipisten, mit der Verwendung bei den Finanz-Inspectoraten ernannt worden.

Wie man aus Szathmár schreibt, hat der hochwürdigste Bischof Ladislaus Biró am h. Stefanstage 2000 Wallfahrer vollständig bewirthet und für deren Unterkunft die nöthige Sorge getragen. Ein schöner, daher nachahmungswürdiger Zug dieses hohen Seelenhirten; — Ehre dem Ehre gebührt!

(„Hummer Zeitung.“) Mit 1. September d. J. erscheint in Jüme eine neue Zeitung. Dieselbe wird als politisch-commerzielles und maritimes Organ des Reiches der ungarischen Krone vorläufig wöchentlich dreimal, d. i. jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in ganzen Bogensformat erscheinen. Herausgeber und verantwortlicher Redacteur der „Hummer Zeitung“ ist Herr v. v. Sibenhorst.

Der Emigrant Dr. Goldmark, der in America lebt, äußert sich in einem Briefe an einen seiner Feiler Verwandten, daß er die Amnestie zurückweist. Er fordert Recht, und wird eben deshalb künftigen Frühling herinkommen, um zu bewirken, daß die österreichischen Behörden wieder den Proceß aufnehmen, der gegen ihn auf den Verdacht hin, daß er der Anführer von Katom's Ermordung gewesen, seinerzeit eingeleitet war.

Als Ludwig Kossuth noch im Jahre 1849 als Ungarns Gouverneur in Karzag sich aufhielt, vergaß er bei seiner Abreise seinen Stock im Hause des Herrn Moriz Papp, wo er gewohnt. Diesen Stock hat nun der oben genannte Herr zum Andenken dem Orte Papp-Kis-Er überlassen, damit es auch auf diesem Punkte der lieben Muttererde etwas Interessantes zu sehen gebe!

Ein Adjutant des Sultans Abdul Aziz ist in Wien eingetroffen und hat eine arabische Vollblutpferde mitgebracht, welche im Palais des Erzherzogs Albrecht am Opernring eingestellt wurden. Acht gehören für Sr. Majestät den Kaiser und drei für den K. M. v. Hauslab.

Die Wiener Blätter vom 26. d. M. veröffentlichten folgende Notiz: „Als Freitag Abends die Mannschaft des Infanterie-Regiments Großherzog von Baden in der Heumarkt-Caserne mit dem Reinigen der Waffen beschäftigt

war und der Gemeine Kolosvári sein Gewehr putzte, ließ ihn, wie mehrere Blätter melden, der Zugscorporal Krissán hart an und gab schließlich dem Gemeinen eine Ohrfeige. Kolosvári erhob hierauf das Gewehr, das er in der Hand gehalten hatte, und feuerte es gegen Krissán ab. Die Kugel drang durch die Brust desselben, durchbohrte das Schulterblatt und schlug in das Hinterkreuz ein. Der Betroffene sank sogleich nieder mit dem Rufe: „Jesus, Maria und Josef!“ erhob sich aber eben so schnell wieder, um seinen Mörder zu erfassen. Die Kräfte verließen ihn aber und er sank abermals zu Boden. Der Mörder suchte hierauf zu entfliehen, ward aber von der Mannschaft festgehalten, sogleich in Ketten gelegt und in das Stabsstockhaus gebracht. Dem Verwundeten suchte man durch Umschlagen mit kaltem Wasser seine Schmerzen zu lindern, war aber rathlos, wie zu helfen, da, so viel man auch suchte, kein Arzt aufzutreiben war. Auch hatte man kein Verbandmaterial und konnte die Blutung nicht stillen. Zu einem Transporte des Verwundeten in das Garnisonsspital fehlte die Bahre und es währte geraume Zeit, bevor man eine solche aus der Franz-Josefs-Kaserne zur Stelle gebracht hatte. Als die Bahre endlich angelangt war, trug man den Verwundeten in das Garnisonsspital. Auf dem Wege dahin aber starb der Unglückliche. Der Mörder zeigt, wie man sagt, durchaus keine Reue, er ist aus Ungarn gebürtig und noch Recrut, war bei der Mannschaft nicht unbeliebt und als sehr ordentlich bekannt. Gestern Nachmittags fand nach der Obduction die Bestattung der Leiche des Corporals Krissán statt. Den vorliegenden Berichten zufolge soll der Corporal den Gemeinen wiederholt geschimpft und mit Knippenstein tractirt haben.“

### Stimmen aus dem Publicum.

Diejenigen, welche anlässlich des stattgefundenen Sängersfestes noch Forderungen an die Dalárda haben, werden ersucht, dieselben beim Cassier Herrn W. S. Prinner spätestens bis 1. September d. J. geltend zu machen, da an diesem Tage die Rechnungen geschlossen werden und demnach spätere Ansprüche unberücksichtigt bleiben müssten.

### Zur Errichtung eines Denksteins für General Lenky

Ist bei der geehrten Redaction des „Alfeld“ noch weiters die folgende patriotische Gabe eingeschlossen, u. z. von Herr Dr. Darányi János . . . . . 3 fl. — kr.  
Hiezu die ausgewiesenen . . . . . 220 fl. 70 kr.  
In Summe . . . . . 223 fl. 70 kr.

Indem wir für diese edle Spende unsern wärmsten Dank aussprechen, sehen wir der weiteren Unterstützung unseres Vorhabens von Seite der edlen Bewohner Arad's vertrauensvoll entgegen.

### Die Redaction.

### Handels- und Börsennachrichten.

L. R. Arad, 28. August. Die Stimmung im Getreidegeschäft ist eine feste bei ziemlich belangreichem Verkehr, namentlich in Weizen, wovon mehrere Partien prompt und pr. September lieferbar verkauft wurden; man zahlte für 88—89pfd. ab Bahn Anties nebst 2pct. fl. 4.80, für 87—88pfd. fl. 4.55, für 87—89pfd. fl. 4.65. Einige kleinere Partien 85—89pfd. wurden á fl. 3.95—fl. 4 verkauft. Korn erhält sich bei ziemlicher Nachfrage á fl. 2.70—75. Von

Gerste wurden einige Posten Hochprima á fl. 2 verkauft, geringere Qualitäten á fl. 1.80.

Am gestrigen Neu-Arad der Wochenmarkte waren die Zufuhren nicht stark.

Weizen beste Waare wurde á fl. 4.50—65 gekauft, geringere Gattungen erzielten fl. 4.20—40.

Korn galt fl. 2.60—65. In

Spiritus ist die Stimmung ruhiger, bei unwesentlich veränderten Preisen. Von Siebenbürger Waare wurden 600

### Schilleren.

### Der Vater.

(Nach dem Norwegischen des Bjornstjerne Bjornson.)

Der mächtigste Mann des Kirchensprengels, von dem hier erzählt werden soll, hieß Thord Overaas. Er stand eines Tages in der Arbeitsstube des Predigers, still und ernst. — „Ich habe einen Sohn bekommen“, — sagte er, — und will ihn gekauft haben.“

„Wie soll er heißen?“

„Nun, nach meinem Vater?“

„Und die Gvattern?“

Sie wurden genannt und waren die besten und angesehenen Männer und Frauen des Bezirks aus der Verwandtschaft des reichen Mannes.

„Mit wem noch was?“ fragte der Priester und sah auf.

Der Bauer blieb noch einen Augenblick stehen und sagte dann: „Ich möchte ihn gern allein gekauft haben.“

„Das soll heißen an einem Wochentage?“

„Nachsten Sonnabend, zwölf Uhr Mittags!“

„Und ist es sonst noch was?“ — fragte der Prediger wieder.

„Sonst ist es Nichts!“ — der Bauer drehte den Hut, als wolle er gehen.

Da stand der Prediger auf; „dann also noch dies“ — sagte er und ging gerade auf Thord zu, nahm seine Hand und sah ihm in die Augen: „gebe Gott, daß Dir das Kind zum Segen werde.“

Sechszehn Jahre nach diesem Tage stand Thord wieder in der Stube des Predigers. „Du hältst Dich gut, Thord!“ — sagte der Prediger, da er gar keine Veränderung an ihm bemerkte.

„Ich habe auch keine Sorgen!“ — antwortete Thord.

Hierzu schweig der Prediger, nach einem Weilschen aber fragte er ihn: „Was ist heut Abend Dein Begehren?“

„Heut komme ich wegen meines Sohnes, der morgen confirmirt werden soll.“

„Er ist ein stinker Vursch.“

„Ich wollte den Prediger nicht eher bezahlen, bevor ich hörte, als der wievielte er vor den Altar gerufen würde.“

„Er soll die Nummer Eins bekommen.“

„Das habe ich gehört; — und hier sind zehn Species-thaler für den Prediger.“

„Ist es noch sonst was —?“ fragte der Prediger und sah Thord an.

„Sonst ist es Nichts!“ und Thord ging.

Acht Jahre gingen wieder hin, da ließ sich eines Tages großer Lärm vor der Arbeitsstube des Predigers vernehmen, denn es traten viele Leute in's Haus und an ihrer Spitze Thord. Der Prediger sah auf und erkannte ihn sogleich. „Du kommst heut in zahlreicher Begleitung.“

„Ich verlange das Aufgebot für meinen Sohn; er soll sich mit Karen Storliden verheiraten, der Tochter Gudmunds, der hier steht.“

„Nun, das ist ja die reichste Dirne aus dem Bezirk.“

„So heißt es!“ — antwortete der Bauer und strich sich mit einer Hand das Haar in die Höhe. Der Prediger sah ein Weilschen wie in Gedanken da, er sagte Nichts, sondern trug nur die Namen in seine Bücher ein und die Männer unterschrieben. Thord legte drei Species-thaler auf dem Tisch.

„Ich soll nur einen bekommen!“ — sagte der Prediger.

„Das weiß ich wohl; aber es ist mein einziges Kind; ich wollte es gern gut machen.“

Der Prediger nahm das Geld. „Es ist das dritte Mal, daß Du jetzt Deines Sohnes halber hier stehst, Thord.“

„Nun bin ich aber auch fertig mit ihm!“ antwortete Thord, legte sein Taschenbuch zusammen, sagte Lebewohl und ging. — Die andern Männer folgten ihm langsam.

Wierzehn Tage darauf ruderten Vater und Sohn bei stillem Wetter über den See nach Storliden, um über die Hochzeit zu sprechen. „Die Ducht\* liegt nicht recht sicher unter mir.“ — sagte der Sohn und stand auf, um sie zu recht zu legen. In denselben Augenblicke glitt die Tische\*\*)

\*) Kuberbank.

\*\*) Planke in der Mitte eines Boots.

auf der er stand; er griff mit den Armen in die Luft, stieß einen Schrei aus und fiel in's Wasser. — „Greif nach dem Ruder!“ rief der Vater, erhob sich und warf es hinaus. Nachdem aber der Sohn ein paar Bewegungen gemacht hatte, ermattete er. „Warte ein wenig!“ rief der Vater und ruderte mit aller Kraft auf ihn zu. Da warf sich der Sohn hintenüber, sah den Vater durchdringend an und — sank in die Tiefe.

Thord wollte es nicht recht glauben, er hielt das Boot still und stierte auf den Fleck, an welchem der Sohn gesunken war, als solle er wieder heraufkommen. Da stiegen einige Blasen auf, noch einige, dann nur noch eine einzige große, sie barst — und spiegelglatt lag der See wieder da.

Drei Tage und drei Nächte hindurch sahen die Leute den Vater diesen Fleck rund umrudern, ohne daß er Speise zu sich genommen oder sich dem Schlafe überlassen hätte; er suchte nach seinem Sohne. Und am vierten Tage des Morgens fand er ihn und kam, ihn tragend über die Berge, nach seinem Hofe.

Es konnte seit jenem Tage wohl ein Jahr vergangen sein. Da hörte der Prediger an einem Herbstabende noch spät etwas an der Thür der Vorstube rühren und vorsichtig nach dem Schlosse suchen. Der Prediger öffnete die Thüre und hereintrat ein hoher, aber nach vorn über gebeugter Mann, mager und mit weißem Haar. Der Prediger sah ihn lange an, denn er kannte ihn, es war Thord.

„Kommst Du noch so spät?“ — sagte der Prediger und stand still vor ihm.

„Ach ja; ich komme spät!“ antwortete Thord, und setzte sich.

Der Prediger setzte sich auch, als ob er des Weiteren wartete; es war lange still. Dann sagte Thord: „Ich habe etwas bei mir, was ich gerne den Armen geben wollte.“ — er stand auf, legte Geld auf den Tisch und setzte sich wieder.

Der Prediger zählte es nach: „Das ist sehr viel Geld!“ — sagte er.

„Es ist die Hälfte von meinem Hofe. Ich verkaufte ihn heut.“

Der Prediger blieb lange still sitzen, endlich fragte er, aber mildesten Tones:

„Was willst Du vornehmen?“

„Etwas Besseres!“ —

Einer prompt theils á 57 1/2 fr., theils á 58 fr. verkauft. Ein detail gilt der Grad inclusive Gebinde 59 fr.  
Die Witterung ist andauernd heiter und drückend heiß.  
Der Maros-Wasserstand ist knapp.  
P. L. Pest, 27. August. Getreidegeschäft. Die Verkäufe von Weizen heute in effectiver Waare auf nur 8—10,000 Megen, Preise haben sich jedoch behauptet. Auch in Terminen wurde wenig gehandelt. — In Roggen war der Umsatz ebenfalls ein schwacher. — Hafer prompt matt, auf Lieferung beliebter und bis fl. 1.48—49 ab Raab bezahlt.  
Delsaaten. Keps erhielt sich auch heute ziemlich angenehmi und wurde Mehreres zu etwas besseren Preisen gehandelt.

**Schluss-Cours der Wiener Börse vom 27. August.**

Staatsfonds.		Geld. Waare		Geld. Waare	
5 pCt. in öst. Währ.	52.79	52.79	1 1/2 pCt. Metalliq.	49.75	50
ditto. Steuerfrei	58.30	58.45	ditto	44	41.25
Steuerantl. 4 1/2	88.2	88.50	ditto	33	33.56
Metall. Anleihen	59.40	59.65	2 1/2 pCt. ditto	27.50	29
ditto andere	57.60	57.70	ditto	11	11.20
<b>In Silber verz. Fonds.</b>					
5 pCt. Nat. Anl. 1860	62.90	67	5 pCt. Anleihe 1864	74.25	75
ditto Juli 1860	66.75	66.85	ditto 1865	80.50	81
<b>Staatslose.</b>					
1839 Gansse	139.50	140	1860 zu fünfstel	88.25	88.75
Ämstel	139.50	140	1864 Gansse	77.60	77.70
1854 zu 1/2 pCt.	73.75	74	Commo. Rentenchein.	18	18.50
1860 zu 5 pCt. Gansse	84.20	84.50			
<b>Grundbesitz-Obliq.</b>					
ungarische	65.75	73.25	Österr. Anleihe	61	64.50
Em. b. n.	67	67.50	Rufenscheine	64.50	65.50
credit. in Slav.	68.50	69.50	ung. m. d. Gr. C. 1867	66.25	66.50
gallische	68	68.75	Zemeser Banat ditto	65.50	65.75
<b>Banckpandbriefe.</b>					
National. öst. B. verl.	92.9	93	De. B. Cred. Anl. 5 pCt.	106	107
5 pCt.	78.50	79.50	Domänen à 120 fl.	109.50	110
Gal. Cred. Anl. 4 pCt.	92.75	94.25	5 pCt.	88.50	89
ungar. B. Cred. Anl. 5 1/2 pCt.			Hypothekend. böhm.		
<b>Banck- und Wechsel-Cours.</b>					
Creditactien	181.50	181.60	Comptoiractien. böhm.	114	116
Anglo-östr. Banck	105.50	106	ditto. mähr.	189	191
Banckactien	690	692	Cloub	180	182
Deut. Bodencred. für	168	172	Donau-Dampfsch.	489	490
So. Silb.	510	612	Wandl. Act. 60 pCt.	126	127
Comptoiractien			Pesther Kettenbrücke	370	380
<b>Eisenbahnactien.</b>					
Österr. Bahn	176.25	170.50	Buschbrader zu 500		
Staatsbahn	238.80	239	fl. C. M.		
Nöb. Bahn	188.25	188.75	Zentraler zu 200 fl. C. M.	255	260
Elisabeth-Westbahn	135.50	140	Brünn. Rostiger		
Gal. Carl-Ludw. Bahn	218.50	219	Gratz-Köflacher	98	100
Gerneminger	174	175	ung. Nordbahn	82	83
Böhmische Westbahn	146.75	147.25	1. Siebenbürg. à fl. 200		
Hardeburg-Meichenberg	124.75	125.25	Silber	135	135.25
Zwickauer	147	147	Nordbahn 30 pCt.	54	54.50
(Einzahl.)			Silber		
<b>Cofee.</b>					
Credit	126.75	127	Jährl. Wapp	24	25
Dampfschiff	84.50	85.50	Gratz. St. Wapp	23.25	23.75
Krieger	118	119	Österr.	23	24
ditto à n. 50	53	54	Jährl. Wapp	17	18
Jährl. Wapp	94	97	Gratz. Wapp	18.50	19
Salm	29	29.50	Wapp	12	12.50
Jährl. Wapp	24.75	25.25	Nordbahn	12	12.50
<b>Wechsel.</b> (3 Monat.)					
Wien für 100 fl.	104.30	104.00	London 10. P.	125.35	125.40
Frankfurt 100 fl.	134.40	134.60	Paris 100 Francs	49.55	49.60
Hamburg 100 B.	92.15	92.30			
<b>Comptanten.</b>					
Kronen			Preuß. Friedrichsd'or	10.4	10.45
fl. Wapp	5.95	5.97	Englische Sovereigns	12.50	12.55
Russ.	5.95	5.99	Preußische Goldmann	1.83 1/2	1.84 1/2
Bayrischer	9.38	9.49	Silber	122.50	123
Russische Imperiale	10.25	10.36	Silbercoupon	122.50	123

Dann saßen sie noch eine Weile, Thord mit den Augen an den Boden gehetzt, der Prediger seinen Blick auf ihn gerichtet. Dann sagte der Prediger leise und langsam: „Nest denke ich, daß Dein Sohn Dir endlich zum Segen geworden ist.“  
„Ja, das denke ich jetzt auch selbst!“ — sagte Thord, sah auf und zwei große Zähnen rannen nieder über das Antlitz des bisher so unbefangenen eisenharten Mannes.

**Ein Morgen bei Nothschild.**

Ich bin Amerikaner. Ein echter. Kein halber Deutscher oder Zwei Viertel-Engländer, der einmal unser glorreiches Land sich angesehen hat und dann U. S. hinter seinen Namen schreibt. Nein; Staat Illinois ist meine Heimat und Ebenezer Frühlings meine Nominations; ich bin Republikaner, Herr, kein aristokratischer Democrat, und durch meine Aehren stellt die gewaltige Pluth der Freiheit, Herr! Ich kenne die Menschen, Herr, und deshalb bin ich nicht über den Ocean gekommen. Aber man hat sein Geld, Herr, und man möchte einmal das Europa sich ansehen, das noch immer viel Weisens von sich macht. Also schiffte ich mich nach Liverpool ein, wo ich auch ohne Unfall ankam, — was übrigens ganz selbstverständlich ist.  
Als ich britischen Boden betrat, ging ich gleich ans Geschäft, also zu sehen und zu untersuchen, wobei meine Freunde mir versicherten, daß ich der beste Repräsentant meiner Nation sei, den sie je gesehen, was mir nicht wenig schmeichelte. Und wenn eine unerwartete Neugier und ein fester Entschluß dieses Gefühl zu befriedigen, zu dieser Ansicht berechtigen, so glaube ich, daß sie nicht fehl geschossen haben. Ich habe mir keine Mühe erspart, Alles, was mir in den Weg kam, zu untersuchen und genau kennen zu lernen. Einmal jedoch hat mich diese Charakteristik in eine vertauselte Lage gebracht. Nämlich:  
Eines Morgens, als ich in London war, ging ich spazieren, und da ich nie ohne irgend einen Zweck im Auge zu haben, spazieren gehe, entschloß ich mich, das neue Haus zu besuchen, welches sich der Nothschild (ein reicher Banquier) eben bauen ließ, und von dem alle Welt rebete. Der Zim-

**Wien, 27. August.** Im gestrigen Abendgeschäft herrschte dieselbe Mißstimmung wie Mittags. Creditactien baiffirten von 181.30 auf 179.80, Staatsb. von 238 auf 236.80, Zinn-Schüsse notirte man: Creditact. 180, Staatsb. 237.20, gal. Carl-Ludw. 218.50, 1860er Vofe 84.10, 1864er Vofe 77.50, ungar. Creditactien 203.50, Napol. fl. 10.02.  
An der Vorbörse eröffneten Creditactien mit 180.60, gingen bis 181, schlossen 180.80, Staatsb. 238.80, gingen bis 238.40, schlossen 237.90, Carl-Ludw. 219.25, 1860er Vofe 84.30, 1864er Vofe 77.75, Napol. 10, ungar. Creditactien 204.  
Die Börse verkehrte gleich Anfangs in festerer Haltung sowohl für Actien als für Fonds. Es zeigte sich kein Grund für die gestrige Mißstimmung außer der Ungewißheit über den Verlauf der Verhandlungen in den Deputationen. Das veröffentlichte Actenstück blieb ohne jede Einwirkung, weil der Inhalt ohnehin bereits bekannt war. Die Umsätze waren jedoch in keinem Papier von Belang, blos in Credit- und Staatsbahnactien scheinen Deckungen stattgefunden zu haben. Vofe vernachlässigt. Valuten in allen Sorten billiger zu haben. Geld sehr flott.

**Wien, 27. August.** Abendbörse. Creditactien 181.50, Nordbahn 170.2, Staatsbahn 238.50, 1860er Vofe 84.30, 1864er Vofe 77.70, Napoleons'd'or 9.98, ungarische Creditactien 84.75, Galizier 217.75. Unbelebt, fest.

**Correspondenz der Redaktion.**

Herrn L. G. hier. Ueber die scandaleösen Vorgänge bei dem am 26. d. M. in der Söga ausgebrochenen Brande, welche beinahe denen in Jassy nahekommen, oder doch nahekommen suchten, haben wir bereits ein reiches Materiale beisammen; doch wollen wir vorerst abwarten, was unsere constitutionelle städtische Behörde in dieser Sache veranlassen wird, bevor wir sie einer Besprechung unterziehen. Unter allen Umständen geben wir Ihnen und den sehr vielen Betheiligten die Versicherung, daß wir — wie wir es auch als unsere heilige Pflicht erachten — mit der größten Aufmerksamkeit den Verlauf dieser Angelegenheit verfolgen und dahin trachten werden, daß sie — wie man zu sagen pflegt — nicht unter den Tisch geworfen werden könne. — Es handelt sich um die stetenlose Ehre unserer Stadt, die wir mit aller Energie zu verteidigen wissen werden. Warten wir also erst die Maßnahmen unserer Behörde ab; erst wenn diese ungenügend sein sollten, beginnt unser Amt. Dies der Grund, weshalb wir Ihren Aufsatz unbeachtet ließen.

**Programm**

der heute Donnerstag den 29. August l. J. Abends 7 Uhr. in der Festung stattfindenden

**Musik-Production**

der Musik-Capelle des Inf.-Reg. Frhr. v. Sotkewics.  
1. Zrinyi-Marsch von Schwarz.  
2. Scene und Quartett aus der Oper „Il Domino nero“ von Rossini.  
3. „Freuden-Salven“, Walzer von Strauß.  
4. Cavatina und Finale aus der Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer.  
5. „Stiefmütterchen“, Pol a-Mazur von Strauß.  
6. Cavatina aus der Oper „Una notte di Festa“ von Villanes.  
7. Theresien-Polka von Hill.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 28. August 1867.**

5% Metalliques	57.60
5% National-Anleihen	66.50
1860. Staatsanleihe	84.20
Banckactien	686
Creditactien	181.50
<b>Wechsel-Cours.</b>	
London	124.90
Silber	122.25
Ducaten	5.94

**Wohltätigkeits-Concert.**

Sonntag den 1. September 1867  
wird im Saale und Garten des großen Gasthauses zu Gyroff durch den Opernjänger Herrn Johann Hecksch und mehrere Dilettanten sowie unter gefälliger Mitwirkung der Arader Dalárda zu Gunsten des Monumentes für die „dreizehn Arader Märtyrer“

**ein Concert**

verbunden mit einer Tanzunterhaltung stattfindend.

**Programm:**

- I. Abtheilung:**
1. „Sommerluft“, von Mayer, Tenor-Solo und Männer-Quartett, gesungen unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn Eduard Kunert von der Arader Dalárda.
  2. Rákoczy-Marsch, für vier Hände, auf dem Clavier vorgetragen von den Fräul. Etelka und Ida v. Tzup.
  3. Grosse Arie aus dem zweiten Act der Oper „Lucrotia Vorgia“ von Donizetti, gesungen von Herrn J. Hecksch, auf dem Clavier begleitet von Herrn Eduard Kunert.
  4. „A ven hegedüs“, Gedicht von Ladislaus Dobó, declamirt von Herrn Johann Baraga.
  5. „Paszán születtem“, 15. Phantase von Emerich Székely, auf dem Clavier vorgetragen von Fräul. Etelka v. Tzup.
  6. Grosse Arie aus der Oper „Dom Sebastian“ von Donizetti, gesungen von Herrn J. Hecksch, auf dem Clavier begleitet von Fräul. Etelka v. Tzup.
  7. „Der Trompeter“, von Wilhelm Speyer, gesungen von Herrn J. Hecksch, auf dem Clavier begleitet von Herrn Kunert.

**II. Abtheilung:**

1. Variation de Concert, von Carl Vogl, auf dem Clavier vorgetragen von Herrn Jacob Hollósy.
2. Zwei ungarische Volkslieder, gesungen von Herrn Heinrich Tiroler, auf dem Clavier begleitet von Herrn Kunert.
3. „Bál elött és bál után“, Gedicht von Vagó Matyi, declamirt von Herrn Ladislaus Dobó.
4. Ungarische Volkslieder, gesungen von Herrn J. Hecksch, auf dem Clavier begleitet von Herrn Kunert.
5. „Kilenczet ütött az óra“, 11. ungarische Phantase von Emerich Székely, auf dem Clavier vorgetragen von Fräul. Etelka v. Tzup.
6. Declamation, vorgetragen von Herrn Johann Baraga.

**Zum Beschluss:**

7. „Olyan a te dalod“, Lied von Huber, unter persönlicher Leitung des Herrn Eduard Kunert vorgetragen von der Arader Dalárda.

Die obengenannten geehrten Dilettanten, sowie die Arader Dalárda haben aus besonderer Rücksicht für den patriotischen Zweck ihre gütige Mitwirkung zugesagt.

Für eine geeignete Tanzlocalität und gute Musik wird der Arrangeur Sorge tragen.

Für die vorzügliche Qualität der Speisen und Getränke sowie der Gefriehungen bürgt der Gastgeber Emerich Tizes und der Zuckerbäcker Wanke aus Kippa.

**Preise der Plätze:** Numerirter Sitz: 80 fr. Entrée 60 fr.

Billets können im Vorhinein gelöst werden in der Apotheke in Gyroff und bei dem Concertgeber: Martin Hecksch'sches Haus in Gyroff.

**Anfang präcis 8 Uhr.**

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

mermeister zeigte mir, was zu sehen war, wofür ich ihm eine Aehre gab (denn ich lasse gern sehen, daß ich Geld habe) und betrachtete das Ding noch einmal mit ungeheurer Bewunderung. Es war fein. Da bemerkte ich nicht weit von mir einen wohlbeleibten, gutmüthig aussehenden Herrn, der wie ich das Gebäude ebenfalls betrachtete und schien nicht wenig von sich zu halten. Nach seiner Erscheinung zu urtheilen, glaubte ich ihn für den Baumeister halten zu können. Also, dachte ich mir, kammst Du noch Etwas über den Palast von ihm hören.  
„Morgen Herr!“ sagte ich. Er verbeugte sich, aber ohne zu sprechen.  
„Ich bin ein Fremder, Herr!“ sagte ich.  
„Aus America, nicht wahr!“ sagte er lächelnd.  
„Das bin ich“, antwortete ich, „und bin auch stolz darüber. Ich habe mir das Gebäude angesehen, und möchte Sie noch Einiges fragen.“  
„Es wird mich freuen, wenn ich dienen kann!“ sagte er freundlich. Damit sagte er mir Alles, was ich wissen wollte. Endlich bemerkte ich kurzweg:  
„Sie kennen den Nothschild wohl?“  
„Welchen?“  
„Na, den alten Fuchs!“  
„Den alten Fuchs, wie Sie ihn nennen, sehe ich alle Tage“, sprach er trocken und schickte mich an.  
„Nation! ich möchte ihn auch einmal ansehen. Man sagt, er sei ein lustiger Kauz und weiß wohl zu leben. Wollte ich hätte ihn in meiner Macht, da müßte er Wolle lassen!“  
Der Alte lachte herzlich und sagte:  
„Baron Nothschild mußte sich auch plagen und quälen, um sein Geld zu bekommen, und verdient es zu genießen.“  
„Mag sein! Aber es wird wohl viel Unrecht an dem Gelde kleben!“  
Der Herr wurde roth.  
Ich habe nie gehört, daß man die Ehrlichkeit des Hauses je in Zweifel brachte“, sagte er kalt.  
„Mag sein. Ich auch nicht. Aber es steckt im Blute. Seit den Tagen Judas Ischariots sind die Juden immer auf das Geld erpicht gewesen!“ Jetzt wurde der Alte roth

und schwarz wie ein Trutzhahn, sagte aber Nichts. Ich fuhr aber fort!  
„Man sagt mir, daß die Nothschilds sich ein doppeltes Vermögen erworben haben; und da die meisten Menschen es blos zu einem bringen, möchte ich gern wissen, wie sie es gethan haben. Können Sie es mir sagen!“  
Des Alten Gesicht erhellte sich gleich, und mit größerer Höflichkeit wie bis jetzt erwiderte er:  
„Gewiß. Ein Vermögen haben sich erworben, weil sie sich um ihre eigenen Sachen, und das Zweite, weil sie sich um anderer Leute Geschäfte nicht bekümmerten. Guten Morgen, mein Herr!“  
„Mit einer eleganten Verbeugung ließ er mich stehen. Ich fing an Lunte zu merken, und fragte einen neben mir stehenden Mann von angenehmen Aussehen, der ebenfalls das Gebäude zu betrachten schien:  
„Können Sie mir sagen, wer jener Herr gewesen ist?“  
„Gewiß“, sagte er, „das ist Baron Nothschild, Chef vom Hause dieses Namens.“  
„Klapperschlangen: Da hab ich mich nicht übel blamirt.“  
„Wie so?“ fragte meine neue Bekanntschaft.  
Ich erzählte ihm, was zwischen uns Beiden vorgefallen war. Er lachte herzlich und sagte:  
„Das war unangenehm.“  
„Es ist ein ungebildeter, alter Fuchs“, sagte ich „und grob wie ein Bär.“  
„D nein, er scheint nur so; er ist sehr gutmüthig und gefühlsvoll, aber etwas excentrisch!“  
„So scheint's. Kennen Sie ihn?“ fragte ich.  
„Baron Nothschild! D ja, ich bin schon mit ihm zusammengekommen. Ich habe sogar jetzt eine Bestellung an ihn ausgerichtet. Guten Morgen!“  
Damit ging er fort, gerade als ein Mann an mir vorbei ging.  
„Wer war das, mein Guter?“ fragte ich.  
„Der junge Herr Nothschild“, antwortete er.  
Da wartete ich nicht lange, ich machte mich schnell aus dem Staube. Ich habe vierzehn Tage lang keinen Fremden gesprochen aus Furcht, es könnte ein Nothschild sein.

